

Die Versammlung bernischer Infanterie-Stabs-Offiziere am 1. Nov. in Herzogenbuchsee

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **9=29 (1863)**

Heft 51

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landwehr-Schützenkompagnien in den Riß treten. Diese leisten da sicherlich so gute Dienste als irgend welche Auszügler- oder Reservekompagnien. Es handelt sich da nicht um das Manövriren, sondern lediglich um das richtige scharfe Schießen.

Was nun die Organisation der Stäbe der Bataillone anbetrifft, so wäre festzusetzen, daß für Bataillone von 4 und mehr Kompagnien ein ganzer Bataillonsstab, für solche unter 4 nur ein halber nach Anleitung der betreffenden Tabellen der eidgen. Militär-Organisation zu schaffen wäre. Ueber die Art der Ernennung der Offiziere der Bataillonsstäbe können verschiedene Ansichten obwalten; einerseits wird eine billige Berücksichtigung der kantonalen Abstammung eintreten müssen, andererseits muß auf entsprechende Tüchtigkeit der Offiziere gesehen werden. Am liebsten würden wir eine besondere Abtheilung des eidgen. Stabes dafür organisiren.

Die Schützenbataillone hätten ihre Wiederholungskurse gemeinschaftlich zu bestehen; dadurch käme Einheit und das wichtige Gefühl der Zusammengehörigkeit in das Ganze.

Wir geben diese Vorschläge der öffentlichen Diskussion anheim; es soll unsere höchste Genugthuung sein, wenn aus derselben etwas Ersprießliches für unsere Schützenwaffe sich ergibt. Wir wiederholen, daß wir ein warmes Interesse an ihrem Blühen und Gedeihen haben, denn wir betrachten unsere Scharfschützen als die Eliten unserer Hauptwaffe, der Infanterie.

Die Versammlung bernischer Infanterie-Stabs-Offiziere am 1. Nov. in Herzogenbuchsee.

Der erste November war für den Kanton Bern ein Tag zahlreicher Versammlungen, weil man sich in den meisten Kantonstheilen in größern und kleinern Zusammenkünften zur Fortsetzung der Nationalrathswahlen am nächstfolgenden Sonntag rüstete. Dessen ungeachtet hatten sich 23 Infanteriestabs-offiziere zusammengefunden, um unter dem Voritze des bernischen Oberinstruktors, Herrn Oberst Brugger, über unsere kantonalen Militärangelegenheiten zu tagen.

Zunächst wurde ein Schreiben der Militärdirektion mitgetheilt, welches Auskunft darüber gab, in wie weit den in Folge früherer Versammlungen an sie gerichteten Begehren entsprochen werden konnte. Dieselben hatten zum Gegenstande gehabt:

1. Erweiterung des Unterrichtes der Offiziers-Aspiranten.
2. Entschädigung der berittenen Infanterieoffiziere für ihre im Dienste gehaltenen Reitpferde.

3. Beiziehung von Stabs-offizieren zu den Ergänzungsmusterungen zur Auswahl und Aushebung von Offiziersaspiranten.
5. Vorschläge bezüglich Ausrüstung vermögensloser Rekruten.

Ueber den Wunsch um Erweiterung des Unterrichtes der Offiziersaspiranten erwiderte der Direktor, daß bekanntlich unsere Aspiranten seit drei Jahren in die eidgenössischen Aspirantenkurse gesandt werden, so daß die Thätigkeit des Kantons sich auf denjenigen Unterricht zu beschränken habe, welcher vor dem Eintritt in die eidgen. Schule zu ertheilen ist, sowie auf allfällige Nachkurse. Für die Mehrzahl der diesjährigen Aspiranten habe der kantonale Vorkurs wenigstens sechs und der eidgenössische fünf Wochen gedauert, im Ganzen also wenigstens elf Wochen, wozu nach erfolgter Brevetirung noch eine Instruktion mit Rekruten von drei Wochen komme, so daß die ganze Instruktion wenigstens um eine Woche verlängert worden und daher diesem Wunsche entsprochen sei.

Das Gesuch war eigentlich dahin gegangen, es möchte jeweilen im Spätjahre für die neu brevetirten Offiziere ein kantonaler Fortbildungskurs abgehalten werden, wie solche vor ungefähr 10 Jahren mit günstigem Erfolge stattgefunden hatten, allein es scheint, die Direktion betrachte diese Kurse als durch die eidgen. Instruktion ersetzt.

Das Gesuch um Entschädigung für die Offizierspferde war von der Direktion günstig aufgenommen und mit einem entsprechenden Gesetzesvorschlag vor den Großen Rath gebracht worden. Schon bei der ersten Berathung dieses Gesetzes im verfloffenen Frühjahr hatte der Große Rath provisorisch eine Entschädigung von Fr. 3. 50 per Reitpferd bewilligt, so daß diese schon bei den Wiederholungskursen im verfloffenen Sommer und Herbst und am Truppenzusammenzug ausbezahlt wurde, — und vor einigen Tagen ist nun das Gesetz definitiv angenommen worden. Damit ist einem bisherigen großen Uebelstande abgeholfen, denn weil das tägliche Mietzgeld für ein Reitpferd — gar nicht zu reden von zweien — oft so hoch ist, als zusammen Sold und Mundportion eines Hauptmanns betragen, so war namentlich der Ademajor übel daran und jeden Abend konnte er mit Recht sagen: mein Pferd hat meinen heutigen Sold mit Mundportion aufgezehrt. Da diese Auslagen bei einem Dienste von fünf bis sechs Wochen stets bis auf mehrere hundert Franken anstiegen, was manchem tüchtigen Offizier es unwillig machte, sich befördern zu lassen, so wird in Folge dieser Neuerung die Auswahl für Offiziere der Bataillonsstäbe größer sein.

Auf die Beiziehung der Stabs-offiziere zur Aushebung von Offiziersaspiranten will bagen die Militärdirektion nicht eintreten, denn die Befürchtung sei unbegründet, daß die Spezialwaffen zahlreiche Unteroffiziere und Soldaten erhalten, welche besser als Offiziere für die Infanterie verwendet würden. Es gehe dies daraus hervor, daß bei den Spezialwaffen die Klage über Mangel an tüchtigen Unteroffizieren häufig gehört werde.

Am meisten Erfolg hatte bei der Direktion das Gesuch um Ausdehnung der Wiederholungskurse gefunden. Die Behörde war im Zeitpunkte, als sie das Gesuch der Stabsoffiziersversammlung erhielt, bereits mit diesem Gegenstande beschäftigt und ordnete nun zwei solche Wiederholungskurse an, den einen in Bruntrut, wo die Bataillone Nr. 69 und 96 gleichzeitig zusammengezogen wurden, und den andern in Thun. In Bruntrut mußten in Folge von Regengüssen, welche die Gegend unter Wasser setzten, die Uebungen während einiger Tage eingestellt und die Mannschaft entlassen werden, allein trotz dieses zufälligen Hindernisses war die Zweckmäßigkeit der Neuerung einleuchtend. In Thun ging es etwas großartiger her, indem, Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen des schweizerischen Militärdepartements, zu gemeinsamer Uebung eine Vereinigung von eidgenössischen und kantonalen Truppen stattfand, deren Zahl annähernd 3000 Mann betrug. Da die Nr. 48 der schweiz. Militär-Zeitung über diesen Truppenzusammenzug bereits das Nähere mitgetheilt, so wird hier einfach darauf verwiesen. Die Militärdirektion stellt in Aussicht, daß es nicht bei diesen Anfängen bleiben werde.

Unsere Vorschläge betreffend die Ausrüstung vermögensloser Rekruten waren an die Direktion gelangt fast gleichzeitig mit gleichen Wünschen von Seite des kantonalen Offiziersvereins. Es ist wirklich traurig und bemühend zu sehen, wie arme Rekruten statt mit dem Tornister mit einem Bündelchen einrücken, in welchem sie ihre Habseligkeiten zusammengepackt haben, wie sie sich während der ganzen Instruktionszeit nichts gönnen dürfen, weil der Sold zurückbehalten wird, um daraus die Anschaffungen zu bestreiten, und wie sie dann endlich mit dem Bündelchen in der Hand wieder entlassen werden. Was soll ein Truppenoffizier auch anfangen, wenn bei einem plötzlichen Aufgebote eine Anzahl solcher nicht ausgerüsteter Leute einrücken? Da sie nicht einfach wieder nach Hause geschickt werden können und daher nunmehr doch geholfen werden muß, so wäre es besser gleich von Anfang an zu helfen.

Auch dieser Gegenstand wird dormalen von der Direktion behandelt und sie wird ohne Zweifel die rechten Mittel finden, um die hier sich bietenden Schwierigkeiten zu heben.

Ein Rückblick auf den Erfolg unserer Petitionen zeigt, daß allen Begehren, welchen überhaupt entsprochen werden konnte, auch wirklich entsprochen worden ist, was die Versammlung zu dem einstimmigen Beschlusse veranlaßte, dem Militärdirektor ihren vorzüglichen Dank für sein Entgegenkommen und seine Thätigkeit auszusprechen.

Ihr Berichterstatter ist im Falle, auf diesen Beschuß besonderes Gewicht zu legen, weil er den Beweis liefert, daß die jüngsten Behauptungen eines Mitgliedes des Großen Rathes, welches den Militärdirektor auf maßlose Weise angriff, in diametralem Widerspruche stehen mit der Meinungsäußerung des Offizierskorps.

Ein ferneres Traktandum bildete die Frage über die Wiederbelebung der Offiziersvereine, deren Zahl

wieder auf drei zusammengeschmolzen ist, Bern, Oberaargau und Biel. Solche Vereine sind ohne Zweifel das Hauptmittel zur Anregung des Selbststudiums, ohne welches der Militärunterricht des Staates selten ordentliche Früchte tragen wird. Herr Brugger machte den Vorschlag, wo ältere Offiziere wohnen, da möchten sie Vereinigungen anregen, nicht bloß der Infanteristen, sondern aller Waffengattungen und aller Grade, die wenigstens monatlich einmal zusammentreten und sich in Verbindung setzen müssen mit dem kantonalen Offizierskomite und dem Stabsoffiziersverein. Als Gegenstände zur Beschäftigung nannte er: Behandlung der Reglemente, Vorlesen aus interessanten Werken der bernischen Militärbibliothek, welche ganz in Vergessenheit zu gerathen scheine; Behandlung der Zeitfragen; leichtere praktische Aufgaben auf dem Terrain, z. B. Angriffe von Gehölzen, Dörfern, Engpässen u., bei guter Witterung Spaziergänge Behufs von Terrainkenntniß und Distanzschätzen, Zielschießen, wozu die Militärdirektion mit Waffen und Munition behülflich sein werde, und endlich Militärturnen. Der Stabs-Offiziersverein müsse sich mit allen sich bildenden Vereinen in Verbindung setzen und seine Mitglieder müssen sich bereit erklären, Unterricht zu erteilen und Vorträge zu halten.

Es wurde beschlossen in diesem Sinne zu handeln und sämmtliche bernische Offiziere einzuladen, sie möchten den gegenwärtigen Bericht über diesen Gegenstand als eine direkte Aufforderung betrachten, solche Vereine zu gründen.

Verflossenen Montag hat sich nunmehr in Bern, in Folge des in Nr. 47 der Militär-Zeitung enthaltenen Aufrufes, eine „bernische Militärgesellschaft“ im Sinne dieses Beschlusses organisiert, welche nicht nur die 400 Offiziere der hiesigen Stadt vereinigen, sondern ein großer Mittelpunkt aller freiwilligen militärischen Thätigkeit in der Bundesstadt bilden soll.

Ueber diese neue großartige Gesellschaft, an deren Spitze Herr Bundesrath Stämpfli steht, später ein Mehreres.

Es folgte nunmehr ein Bericht des Herrn Oberst Brugger über die Truppenzusammenzüge in Herzogenbuchsee, Bruntrut und Thun, woran die Anwesenden Mittheilungen und Bemerkungen aus ihren eigenen Wahrnehmungen knüpften. Besonders der innere Dienst und das Verpflegungswesen wurden kritisiert und Ihr Berichterstatter hat den Auftrag erhalten, die gefallenen Urtheile in der Militär-Zeitung zur Oeffentlichkeit zu bringen. Da indessen seither die Presse diese Dinge weit und breit behandelt hat, so gewärtigt er, ob die Redaktion noch eine daheringe Korrespondenz wünsche.

Auf die langen Verhandlungen folgte ein frühliches Mittagsmahl und kameradschaftliche Geselligkeit.